

Liebe Frau Austermann,

vielen Dank an den Oberbürgermeister für die Einladung zum morgigen Stadtgespräch. Wir freuen uns auf die Gelegenheit, Neues von der Zeughaus-Planung zu hören.

Nach einem ersten Blick auf die Präsentation erlauben Sie mir bitte vorweg eine Anmerkung: Das Drehbuch vom letzten Jahreswechsel enthielt ja mit Objektlisten und einigen sachlichen Erläuterungen dazu eine Reihe von Anhängen. Der jetzigen Präsentation sind derartige inhaltliche Ausführungen nicht beigelegt, so dass eine sachliche Beurteilung der Konzeption oder irgendwelcher inhaltlicher Einzelheiten auf dieser Grundlage vorerst noch nicht möglich ist. Ich gehe deshalb davon aus, dass morgen in erster Linie über die weiterentwickelte äußere Gestaltung der Dauerausstellung gesprochen werden soll und die inhaltliche Diskussion auf einen anderen Termin oder – wie wir immer noch hoffen – in ein geeignetes Gremium verlagert wird.

Was die engere Frage der Gestaltung angeht, gibt es für uns allen Grund, dem professionellen Know-how der Agentur kocmoc.net, die auch in der Gestaltung von Naturkundemuseen bereits einige Erfahrung besitzt, zu vertrauen. Vier Punkte sind es hier, die aus unserer Sicht aber noch einmal Aufmerksamkeit verdienen:

1. Die Idee eines Karussells ist sicherlich originell: Abgesehen aber vom optischen Eindruck der Sache ist von manchen die konservatorische Besorgnis geäußert worden, dass die darauf frei präsentierten Exponate wohl einer stärkeren Belastung von Staub, Schadinsekten und auch Berührungen durch Besucher ausgesetzt sein könnten.

Darüber hinaus sollte man daran denken, dass in den vergangenen Jahren die Diskussion um den richtigen Umgang mit ethnologischen Exponaten teilweise stark im Vordergrund gestanden hat, und dass es nicht selbstverständlich ist, Objekte, denen andere kulturellen oder religiösen Wert beimessen, auf einem Karussell zu präsentieren. Am vergangenen Freitag hat Frau Dr. Schlott in einem Vortrag in Wittenberg zum Spezialbereich des Umgangs mit menschlichen Überresten aus dem polynesischen Gebiet in Museen gesprochen: Es ist deutlich, dass man von vornherein besser auf jede – gar nicht böse gemeinte, aber unbedachte – Respektlosigkeit in der Präsentation verzichten sollte. Hier kommt es ganz sicherlich auf die richtige Auswahl der Exponate an, über die wir mangels Dokumentation nicht urteilen können.

2. Abgesehen davon, dass wir über die Exponate der Ausstellung und deren Aufbereitung aufgrund des jetzigen Entwurfes wie gesagt noch keine Aussage treffen können, wird von manchen kritisch bemerkt, dass der gestalterische Entwurf eine Art "Feldsituation" der Riemer-Sammlung erzeugt, statt – wie in der stadthistorischen Ausstellung – übliche Museumsmöbel zu verwenden. Auch hier wird es auf das Zusammenspiel der Inhalte in den verschiedenen Bereichen ankommen, das wir noch nicht beurteilen können.

3. Der im Vergleich zum "Drehbuch" im Wesentlichen unveränderte Grundriss der Riemer-Etage deutet an, dass einige unserer inhaltlichen Fragen, die wir Anfang des Jahres zum "Drehbuch" gestellt haben, nach wie vor aktuell sind. Ein konkretes Beispiel: Auf Seite 47 der Präsentation ist neben dem museumspädagogischen Bereich ein Teil der "Amerika"-Vitrine zu sehen: Welche Stücke werden darin zu sehen sein? Die südamerikanischen Mumien und Schrumpfköpfe werden es direkt neben den Sitzplätzen sicherlich nicht sein, nehme ich an. Bei den gegenwärtigen Abbildungen zu Vitrineninhalten handelt es sich darüber hinaus lediglich um Platzhalter, keine realen Objekte, so dass sich der Verdacht aufdrängt, dass es nach wie vor noch gar kein

vollständiges inhaltliches Konzept gibt. Wir hoffen umgekehrt, dass genau darin die Chance einer kommenden inhaltlichen Diskussion liegt.

4. Ein wunder Punkt bleiben die "Kronjuwelen": Der "Wille der Wittenberger" (von dem die MZ schreibt), die sich an der Umfrage beteiligt hatten, wies, soweit wir das von außen beurteilen können, viel stärker in Richtung Riemer-Sammlung, als sich im jetzigen Entwurf zeigt, zumal unsere Stellungnahme, die mehrere Dutzend Stimmen bündelt, dabei offenkundig nicht berücksichtigt worden ist. (Wir haben ja zuletzt im Frühjahr kurz darüber gesprochen.) An dieser Stelle würde uns interessieren, wie die immer wieder angedeutete Möglichkeit, Exponate zu ergänzen und auszutauschen gegebenenfalls praktisch bewältigt werden kann, ohne die gesamte Konzeption der Dauerausstellung zu stören.

In diesem Zusammenhang wird es Sie sicherlich interessieren, dass wir für den 14. November ein Kolloquium planen, das die Diskussion dort weiterführt, wo wir sie vor zwei Jahren auf einer ähnlichen Veranstaltung verlassen haben: Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht über die Gestaltung der Ausstellung reden, sondern über inhaltlich-organisatorische Fragen der Sammlung. Es wäre schön, wenn Sie wieder mit dabei sein könnten: Ich würde mich freuen, wenn wir uns bei Gelegenheit noch einmal darüber austauschen könnten. Bis morgen erst einmal:

Mit den besten Grüßen

Michael Solf